

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 22 (1996) [1997], S. 174-204

Arnolds Beziehungen nach Halle 1695/96. Dargestellt an seinen Briefen an den Theologiestudenten Jean Ernst Wilke.

Büchsel, Jürgen

Göttingen, 1996 [1997]

Die Briefe an Jean Ernst Wilke

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

durch den Tod ihres Vaters Vollwaise wurde, bat er die Familie von Stammer, sie bei sich aufzunehmen. Dort wurde sie auf ihren Wunsch auch von Arnold im Griechischen unterrichtet. Sie wollte diese Sprache nicht aus wissenschaftlichem Interesse lernen, sondern aus dem Verlangen nach tieferer Erkenntnis der Bibel. Seit Herbst 1693 redeten Francke und Fräulein von Wurm sich in ihren Briefen als Bruder und Schwester an. Im Frühjahr 1694 lernte Francke sie während eines Besuches in Rammelburg auch persönlich kennen.²⁵ Am 4. Juni 1694 wurden sie dort von Joh. Heinrich Sprögel getraut.²⁶ – Man kann also davon ausgehen, daß Arnold mit Francke vielfältige Beziehungen unterhielt und daß sie sich auch theologisch nahestanden.

Die Briefe an Jean Ernst Wilke

Arnold hat die acht Briefe an Jean Ernst Wilke²⁷ in der Zeit zwischen dem 6. Dezember 1695 und dem 5. Mai 1696 geschrieben, also in einer relativ kurzen Zeit. Es scheint, daß aus diesem Zeitraum kein Brief verloren ging. Zwischen den Briefen besteht ein unmittelbarer zeitlicher und inhaltlicher Zusammenhang. Die ersten vier Briefe hat Arnold in Rammelburg geschrieben, die anderen in Quedlinburg. Bis auf den ersten Brief, der nach Quedlinburg ging, wurden die anderen alle nach Halle geschickt. Aus den Briefen geht hervor, daß Wilke dort mit dem Theologiestudium begann.²⁸ Antwortbriefe von Wilke an Arnold sind nicht erhalten. Arnold selbst erwähnt mindestens vier Briefe von Wilke.²⁹

²⁵ Vgl. den Brief an Spener vom 12.5.1694: Da ihre Mutter und ihr Vater gestorben waren, hielt sie sich „bey der Frau Stifftshauptmännin [auf] durch welche gelegenheit ich auch mit ihr ohnlängst zu Rammelburg, des Herrn Stifftshauptmannes adelichen hause [...] bekannt worden, wiewol ich vorhin schon über 1½ jahre brieffe gewechselt hatte und mir das gute zeugniß ihres gar ernstlichen christenthums schon in Erfurt bekannt gewesen“; *Kramer* [s. Anm. 21], 311. Vgl. *Martin Brecht*: August Hermann Francke und der Hallische Pietismus. In: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 1. Hg. v. *M. Brecht*. Göttingen 1993, 461.

²⁶ Vgl. *Schulz* [s. Anm. 7], 8. Wegen der Trauung durch Sprögel entstand ein lang andauernder kirchlicher Rechtsstreit; *Schulz*, 105–107.

²⁷ Arnold schreibt auf den Briefumschlägen „Wilke“, bei der Briefanrede gelegentlich „Wilcke“ (8. Brief). Es sind sechs Briefumschläge erhalten. Arnold verwendete dort zweimal „Jean Ernst Wilke“, zweimal „J. Ernst Wilke“ und sonst nur „Wilke“. In der Matrikel der Universität Halle steht „Joh. Ernst Wilke“ [s. Anm. 25].

²⁸ Wenn im folgenden aus den Briefen zitiert wird, nenne ich die Nr. des Briefes und die Zeile in der Druckvorlage: 5,13 f. u. 32 ff.

²⁹ Briefe von Wilke werden erwähnt in: 3,3; 4,10 f.; 5,32; 6,37. Bis auf den 5. Brief, der mit einem Koffer Wilkes mitgeschickt wurde, scheinen die anderen jeweils Antwortschreiben zu sein.

Schon im ersten Brief redet Arnold Wilke mit „Freund“ an. Daraus kann man wohl schließen, daß beide sich schon vorher kannten. Arnold erwähnt im vierten Brief eine persönliche Begegnung;³⁰ ob diese schon vor dem Beginn des Briefwechsels stattgefunden hat oder erst während dieser Zeit, kann man nicht feststellen. Der letzte Brief vom 5. Mai 1696 macht nicht den Eindruck, als sei damit die Korrespondenz abgeschlossen oder der Kontakt zwischen beiden beendet. Von Arnolds eigenem Leben erfahren wir in den Briefen nichts. Aber wir können seine enge Beziehung zu Frau von Stammer erkennen. Sie ist die am häufigsten erwähnte Person.³¹ Obwohl sie von sich aus wohl nichts mit Wilke zu tun hatte, wird sie von Arnold in allen praktischen und geistlichen Fragen um Hilfe gebeten. Daraus ergibt sich das Bild einer engen religiösen und geistlichen Partnerschaft. Frau von Stammers enge Beziehungen nach Halle und zu Francke haben sicher mit dazu beigetragen, daß sie in den Briefen so oft erwähnt wird.

Wer war Jean Ernst Wilke, und was erfahren wir über ihn aus den Briefen? Aus dem Matrikelbuch der Universität Halle geht hervor, daß Wilke aus Seesen am Harz stammte und am 14. Juli 1696 als Theologiestudent eingeschrieben wurde.³² Wilke hat vermutlich auf der Reise von Seesen nach Halle in Quedlinburg Station gemacht, um Arnold zu besuchen, der aber zu der Zeit gerade auf Schloß Rammelburg war. So schrieb er ihm einen Brief, in dem er ihn um Vermittlung von Kontakten in Halle und um materielle Unterstützung bat. Es scheint, als hätte Wilke für sein Studium noch nicht die Einwilligung seiner Eltern gehabt. Arnold riet ihm, trotzdem bald nach Halle weiterzureisen und nicht lange zu warten, weil zu Beginn des Winters viele Studenten dorthin kämen und ihm die „Stellen“ wegnähmen. Ja, er hat seine Weiterreise zu einer Glaubensfrage gemacht. Wilke hatte anscheinend noch darum gebeten, daß Frau von Stammer sich für ihn bei A.H. Francke einsetzte, was zunächst wohl nicht geschah. Arnold hat seinem ersten Brief ein Empfehlungsschreiben nach Halle beigelegt.³³ Vielleicht war es an Schüßler (s. u. S. 183) gerichtet, dem er im dritten Brief für seine Bemühungen dankte.

³⁰ 4,29–32.

³¹ 1,12.34; 2,33; 3,26.29 f.; 4,5 f.; 6,19; 8,54. Arnold nennt sie nur einmal „Frau von Stammer“, sonst schreibt er „Frau Stiftshauptmännin“.

³² Vgl. Matrikel der Martin Luther Universität Halle-Wittenberg 1690–1730. Bearb. v. Fritz Juntke. Halle 1960 (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle/S., 2), 482: „Wilck, Wilcke, Wilke, Wilckius, Wilken: ... Joh. Ernst, Seensis Sax 14.7.1696 Theol.“ Im Ortsregister wird angegeben, daß Wilke aus Seesen, Kr. Gandersheim, kommt (662). – Der späte Immatrikulationstermin spricht m. E. nicht gegen die Identität dieses Wilke mit dem Empfänger der Briefe.

³³ 1,10–14.

Daraufhin ist Wilke nach Halle weitergereist, worüber Arnold sich gefreut hat.³⁴ Inzwischen war auch Frau von Stammer in Halle angekommen. Arnold hatte sie gebeten, sich um Wilke zu kümmern und ihm selbst über das Ergehen von Wilke zu berichten.³⁵ Das Hauptproblem scheint zunächst Wilkes Geldnot gewesen zu sein. So werden Arnolds Freunde und Frau von Stammer gebeten, ihm etwas vorzustrecken. Als besondere Vertrauensperson erscheint hier der Freund Kalckberner. Arnold versichert, er würde denen das Geld zurückzahlen, die es vorgestreckt haben. Als kleine Hilfe fügte er dem Brief einen Thaler bei.³⁶

Bereits im zweiten Brief taucht ein weiteres Problem auf: Wilke hatte in Quedlinburg einen Koffer zurückgelassen und Arnold gebeten, ihn nachzusenden.³⁷ Wie Arnold feststellen mußte, gab es aber Schwierigkeiten, von denen Wilke nichts erwähnt hatte. Er scheint als Gegenleistung für seine Unterbringung dem Wirt versprochen zu haben, seine Kinder zu unterrichten. Aber schon drei Wochen vor seiner Abreise hatte er damit aufgehört und war ohne Abschied abgereist. Nun wollte der Wirt, der zudem behauptete, daß einige Bücher im Koffer ihm gehörten – der Koffer war offenbar abgeschlossen –, den Koffer nicht herausgeben.³⁸ Arnold ist über das Verhalten von Wilke verärgert und sieht in dem Mangel an Wahrhaftigkeit ein Zeichen dafür, daß in ihm noch der „alte Mensch“ lebendig ist.³⁹ Da er selbst noch in Rammelburg war, bat er Frau von Stammer, sich um die Angelegenheit zu kümmern.⁴⁰ Am 19. Februar 1696 ging der Koffer endlich nach Halle.⁴¹

Inzwischen hatte sich der Konflikt zwischen Wilke und seinen Eltern verschärft. Als Grund werden die finanziellen Zuwendungen genannt. Man kann nur vermuten, daß sich dahinter der Argwohn der Eltern über den religiösen Weg des Sohnes zum Pietismus verbirgt. Arnold rät ihm, in dieser Situation alles zu tun, um die gestörte Beziehung wieder in Ordnung zu bringen und sich als guter Sohn zu erweisen. Außerdem empfiehlt er ihm, sich in allen äußeren und inneren Nöten an Frau von Stammer zu wenden, wenn sie nach Halle kommt.⁴²

Ganz im Sinne der Franckeschen Studienreform begann Wilke auf Arnolds Anraten sein Theologiestudium mit dem Studium Biblicum und

³⁴ 2,4 f.

³⁵ 2,32–35.

³⁶ 2,35–40.51; vgl. 3,25–27.

³⁷ 2,41 f.

³⁸ 3,28–38. Aus diesen Zeitangaben kann man schließen, daß Wilke mehrere Wochen, vielleicht sogar ein bis zwei Monate in Quedlinburg war.

³⁹ 3,11.

⁴⁰ 4,3–6.

⁴¹ 5,3–9.

⁴² 6,9–14.19–23. Aus dem Brief vom 5. Mai geht dann hervor, daß Frau von Stammer inzwischen wieder in Halle ist.

fung auch an, Hebräisch zu lernen.⁴³ In die gleiche Richtung ging seine Frage nach einer guten lateinischen Version der Bibel.⁴⁴ Aus diesen wenigen Hinweisen kann man schon entnehmen, wie wichtig eine gute Studienberatung für den Pietismus war, um seine neuen Vorstellungen vom Theologiestudium unter den Studenten zu verbreiten.

Einen weiteren wichtigen Dienst hat Arnold seinem Schützling auch dadurch erwiesen, daß er ihn in seinen Freundes- und Bekanntenkreis um A. H. Francke vermittelte. Francke selbst wird in den Briefen nur einmal erwähnt.⁴⁵ Er hatte gerade erst im Frühjahr 1695 begonnen, das Waisenhaus und die Schule einzurichten. Bereits im Sommer besuchten 50 bis 60 Kinder die Schule. Er bekam auch Spenden für arme Theologiestudenten, die er seit 1696 nicht mehr direkt an sie weitergab. Vielmehr richtete er von diesem Geld „Freitische“ ein. So lernte er die Studenten kennen und gewann die fähigsten als Lehrer, „Informatoren“, für seine Schule. „Francke kam zu billigen Lehrkräften, diese gewannen ihrerseits wertvolle praktische Erfahrungen und wurden zudem durch Francke und sein Werk geprägt.“⁴⁶ Gerade in diese Anfangszeit 1695/96 fallen Arnolds Briefe an Wilke.

Francke hat sich, anders als Spener, in den kommenden Jahren nicht von Arnold distanziert. Aus der Zeit der Auseinandersetzung um die Ketzerhistorie ist ein Brief Franckes an den Hofrat Pfanner in Gotha erhalten, in dem es um die von Pfanner verfaßten „Bedenken“ zur Ketzerhistorie ging. Aus ihm kann man seine positive Haltung Arnold gegenüber gut erkennen. Darin bedauerte er, „daß sie von des Herrn Arnolds gemüth diejenige gute impression nicht haben, welche sie unfehlbarlich davon haben würden, wenn sie denselben entweder mündlich kennten, oder in christlichem brieff-commerce mit ihm stünden.“ Er bescheinigte ihm echte Lauterkeit und schrieb weiter: „Sonst ist kein zweiffel, daß die gründliche untersuchung der warheit nicht ohne segnen seyn wird.“ Nur das Wort „unparteiisch“ im Titel gefiel ihm nicht. Aber er fuhr fort: „Wenigstens drückt solches die eigentliche und aufrichtige intention des authoris aus, der auch in wahrheit das ansehen der menschen darinnen nicht gescheuet, welches lob man wenigen wird geben können.“⁴⁷ Francke hat sich also auch in dieser turbulenten Zeit nicht

⁴³ 4,27; 5,13–16.

⁴⁴ 5,32–35. Arnold erwähnt hier Tremellius und Pagninus. Zu Immanuel Tremellius (1510–1580): „Sein Hauptwerk ist die mit seinem Schwiegersohn Fr. Junius herausgegebene lat. Übersetzung des AT mit kurzen Erklärungen“ (5 Bde. 1575–79); G. Biundo, in ³RGG 6, 1962, 1010f. Zu Santes Pagninus (1470–1541): „In 25jähriger Arbeit schuf er als erster seit Hieronymus nach den beiden Grundtexten eine sehr wörtliche, auch von Luther anerkannte und öfters aufgelegte lat. Bibelübersetzung“; H. Volz, in ³RGG 5, 1961, 19.

⁴⁵ 5,32f.: „[...] frage er nur den He[rrn] Pr[ofessor] Fr[ancken]“.

⁴⁶ Brecht, Geschichte des Pietismus 1, 477; vgl. 475–477.

⁴⁷ LFBG [s. Anm. 2], Chart. A 420, Bl. 317f. Der Brief ist nicht datiert. Er muß vor dem

von Arnold distanziert. Die Ketzerhistorie hat er inhaltlich vollkommen gebilligt, wie aus einer Bemerkung in einem Brief an Breckling hervorgeht: „Wegen Herrn Arnolds seiner Ketzerhistorie bin ich mit ihm gar einig und bin jenem vor seine arbeit vielen dank schuldig.“⁴⁸ Vielmehr hat er ihn sogar seinen literarischen Gegnern gegenüber in Schutz genommen.

In diesem Zusammenhang ist es auffallend, daß es nur vier Briefe von Arnold an Francke gibt.⁴⁹ Das ist schwer zu erklären, wenn man dagegen die umfangreichen Briefwechsel etwa mit Frau von Stammer oder mit Arnolds Schwiegervater J. H. Sprögel betrachtet. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Briefe von Arnold an Francke verloren gingen. Könnte es sein, daß sich beide trotz aller theologischen Übereinstimmung persönlich nicht so gut verstanden haben? Vor allem in ihrer Einstellung zur Kirche und zu allen sichtbaren Ausprägungen christlicher Gemeinschaft bestanden große Unterschiede. Aufgrund seiner inneren Distanz dazu konnte Arnold keine „Kirchenpolitik“ machen wie Francke und Spener. Und weil er theologisch eigenständig war, hat er sich in keine Gefolgschaft begeben, sie aber auch nicht von anderen erwartet. Wenn er sich nicht einmal an Bekenntnisschriften binden wollte, wie viel weniger hätte er sich bestimmten Menschen und Theologien gegenüber verpflichtet.

Wie wichtig allerdings Franckes Rückendeckung für Arnold gewesen sein mag, kann man auch daran erkennen, wie anders sich Spener in der Auseinandersetzung um die Ketzerhistorie verhalten hat. Arnold hatte ihn um ein positives Gutachten zur Ketzerhistorie gebeten. Spener war dazu aber nicht bereit. Wie sehr ihm die Ketzerhistorie und der ganze Streit um sie mißfallen hat, kann man daraus entnehmen, daß er sich geweigert hat, die Ketzerhistorie überhaupt zu lesen, um kein Urteil über sie abgeben zu müssen. Er schrieb an Arnold, nach allem, was er gehört habe, müsse er sie mißbilligen.⁵⁰

8.9.1700 geschrieben sein. Denn Francke erwähnt in seinem nächsten Brief vom 4.10.1700 [LFBG, Chart. 420, Bl. 328] eine Antwort Pfänners vom 8.9.1700.

⁴⁸ LFBG [s. Anm. 2], Chart. B 198, Nr. 99, Bl. 167. Der Brief wurde am 17.9.1701 geschrieben.

⁴⁹ Bisher waren nur drei Briefe bekannt. Bei meinem Besuch in Halle habe ich herausgefunden, daß ein Arnoldbrief aus Quedlinburg vom 27.8.1700 unter einem falschen Namen im Briefkatalog eingeordnet war. Die Briefe haben die Signatur: AFSt [s. Anm. 8], F 10, Bl. 363, 364, 365, 366.

⁵⁰ *Dibelius* [s. Anm. 17], 124 f.; Arnolds Brief an Spener vom 31.10.1700 und Speners Antwort vom 25.1.1701. Vgl. Briefwechsel [s. Anm. 1], 78 u. 81.